

beherrscht ist. Ulrich Reinisch sucht nicht die konkrete Struktur der Bürgerlichkeit, sondern bleibt in der Abstraktion des Begriffes der Bürgerlichkeit. Und diese Abstraktion wird, bezogen auf die gegenständlichen Verhältnisse, zugleich falsch, als „Dominanz“ des Wertes über den Gebrauchswert, gefaßt. Aber der bürgerliche Gegenstand ist allgemein nicht durch die Dominanz des Wertes gegenüber dem Gebrauchswert, sondern durch die „Spaltung“ des Gegenstandes in Gebrauchswert und Wert, durch die Koinzidenz beider gekennzeichnet. Diese realisiert sich historisch in unterschiedlichen, ja formal gegensätzlichen Strukturen. Als deren wesentlichste Typen wären unter Verzicht auf eine differenzierende Durchführung zu fassen: die symmetrisch strukturierte Gegenständlichkeit der Beziehungen kleiner Warenproduktion, die kapitalistische Gegenständlichkeit, welche die Unterordnung des Gebrauchswertes unter den Wert durchsetzt, und deren Entwicklung unter den Bedingungen des Imperialismus, worin sich die für den Kapitalismus ansetzende Struktur des Gegenstandes in einer bestimmten Hinsicht verkehrt. Aber hierin vollzieht sich keine Aufhebung der den konkreten Reichtum sich subsumierenden Funktion des abstrakten Reichtums, sondern die Totalisierung der Herrschaft des Abstrakten über das Konkrete. Die Illusion der Aufhebung der Bürgerlichkeit des Gegenstandes entsteht dadurch, daß diese Totalisierung einer Vermittlung bedarf und so als ihr Gegenteil, als die Negation der abstrakten Wertbestimmtheit durch einen konkreten Genußanspruch erscheint. Was Ulrich Reinisch als Aufhebung der Bürgerlichkeit erscheint, ist ihre letzte, gegen die objektive Tendenz dieser Aufhebung stehende Struktur. Die Tatsache, daß diese zugleich Bedingungen ihrer Aufhebung entfaltet ausbildet, mit dieser Aufhebung gleichzusetzen, heißt, die Totalisierung der Herrschaft der Verhältnisse über die Individuen für die Herrschaft der Individuen selbst zu halten. Auch im Sozialismus hat dieses hier diskutierte Werfen von Gegenständen Voraussetzungen, die ihrem allgemeinen Charakter nach bürgerlich sind, obgleich sie qualitativ gegenüber solchen vorkapitalistischer Warenproduktion unterschieden sind. Das wäre theoretisch auf der Grundlage der klassischen Voraussetzungen der marxistisch-leninistischen Sozialismustheorie weiter zu entwickeln. Hierbei wäre neben den sozialistischen Warenbeziehungen und dem sozialistischen Verteilungsprinzip auch das mit der Durchsetzung des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln zunächst nicht aufgehobene, sondern gesellschaftlich neu bestimmte Privateigentum an individuellen Lebensbedingungen, welches eben noch nicht im vollen Maße persönliches Eigentum ist, zu beachten. Dieses sozialistische individuelle Eigentum stellt nicht mehr wie das individuelle Eigentum im Kapitalismus die proletarische Unterworfenheit unter das Kapital oder die kapitalistische Exploitationsfähigkeit von Individuen dar, sondern gesellschaftlich nützliche Arbeit. Es bleibt aber als Tauschbares, Verschacherbares, eine Form, in welcher sich die Individuen in einem bestimmten Maße noch durch das quantitative Moment des Habens unterscheiden und sich in ihm messen. Und es ist eben

eine besondere Beziehung des Sozialismus, daß die Empfindlichkeit gegen die Differenzen dieses Habens nicht im Maße der Entwicklung realer gesellschaftlicher Gleichheit abklingt, sondern wächst. Das ist einmal eine subjektive Triebkraft der Entwicklung des Sozialismus und seines allmählichen Übergangs in die zweite Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation, enthält aber auch Aktualisierungsmöglichkeiten, die diesem Übergang unmittelbar entgegenstehen. Durch die Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse ist tatsächlich hier die Möglichkeit der fortschreitenden Unterordnung des Tauschwertes unter den Gebrauchswert auch für das individuelle Verhalten gegeben. Aber diese Unterordnung vollzieht sich positiv nicht in dem stilisierten Werfen noch gebrauchswertiger Gegenstände als Müll, sondern in der Ausbildung eines Verhaltens zu den gegenständlichen und räumlichen Lebensbedingungen, das ich als „Behutsamkeit“ bezeichne.

4

Ulrich Reinisch ignoriert in seiner Darlegung den Zusammenhang von ökonomischen Verhältnissen und ästhetischen Reaktionsweisen. Er erkennt, daß die geplante Obsoleszenz von Produkten ökonomisch nur aus Warenbeziehungen erklärt werden kann, und unterstellt dann für ihre individuelle Realisation durch das Wegwerfen noch funktionsfähiger Gegenstände eine ästhetische Vermittlung, die gegenüber diesem Verhältnis der Produktion autonom ist. Obgleich er ökonomische „Zwänge zum Wegwerfen“ zeigt, erklärt er schließlich, daß die Gegenstände wegwerfen werden, weil sich „zum Beispiel die ästhetischen Bedürfnisse wandelten“. Die Beziehungen der ästhetischen Bedürfnisse zu den ökonomischen Verhältnissen sind vielfältig gebrochen. Aber bei den hier gefaßten und vom Autor zum Vehikel der Aufhebung von Bürgerlichkeit idealisierten Bedürfnissen handelt es sich doch vorherrschend um solche, die als unmittelbare Vermittlung bestimmter Verhältnisse oder Verhältnisseigenschaften funktionieren und im wachsenden Maße so funktioniert werden. Zuerst erklärt Ulrich Reinisch, daß dieses Wegwerfen vom Standpunkt der ökonomischen Theorie für den Sozialismus nicht ausreichend beantwortet werden kann. Da ist eine Aufgabe gefaßt und jedes abstrakte Moralisieren zurückgewiesen. Er hält den Gedanken, daß es sich bei diesem Wegwerfen um eine „psychologische Ersatzbefriedigung“ handeln könne, die „den Betreffenden nie zu seinem bleibenden Persönlichkeitskern kommen läßt“, für „zweifelloso überlegenswert“. Wenn mir auch der Begriff der Ersatzbefriedigung problematisch und die Vorstellung von einem „bleibenden Persönlichkeitskern“ falsch erscheint, so ist doch hier immer noch eine für den Sozialismus in besonderer Weise widerspruchsvolle Beziehung gesehen. Ulrich Reinisch zeigt, daß wir uns zu ihr im Interesse des Sozialismus aktiv verhalten, sie ausnutzen müssen. Aber sie von diesen Voraussetzungen als „Moment der Freiheit“ zu begreifen, halte ich für eine Schlußfolgerung, die nicht nur die Wirklichkeit verzerrt spiegelt, sondern auch eine falsche Perspektive bildet.

## Ideen Entwürfe Produkte

### Staubsaugen mit BS 08

Die günstigste Anordnung der drei Baugruppen, Motor-Gebläseeinheit, Kabelrolle und Staubkassette, führte zu einer kompakten Bauform des neuen Bodenstaubsaugers. Besondere Aufmerksamkeit galt den Operativelementen, die übersichtlich angeordnet und funktionsbezogen ausgebildet sind; bequem können unter anderem die beiden Tasten (Abb. 2) am Operationsfeld mit dem Fuß betätigt werden. Optische Geschlossenheit des Gehäuses, bündiges Eingliedern von Funktions- und Operativelementen sowie das plastische Einbinden des Griffes bieten vorteilhafte Stand- und Trageeigenschaften.

Eine wesentliche Aufgabe des Gestalters ergab sich aus der Umsetzung des im Prinzip kastenförmigen Grundaufbaus zu einem Gehäuse mit plastisch harmonischem Charakter. Dabei durften die Außenmaße nicht wesentlich vergrößert werden. So arbeitete man vorwiegend mit gespannten Flächen und großen Radien. Angestrebt wurde eine Symmetrie beider Gehäuseschalen, um formale Geschlossenheit zu erreichen, die lediglich durch das umlaufende und betont bauhöhenreduzierend wirkende Stoßprofil unterbrochen wird. Form- und Farbkontraste entstehen auch bei Operativfeld und Standfläche des Gerätes. Eine kräftige Farbe des Gehäuses betont seine formale Ganzheit. Operativfeld und kleinere Elemente kontrastieren in Schwarz.

Für das umfangreiche Zubehör (Düsen, Teleskoprohr, Schlauch, Griffstück und Bürsten) wurde generell eine helle Farbe gewählt, die bei anderen Haushaltgeräten wiederkehrt.

Der Staublauger erhielt zur Leipziger Messe eine Goldmedaille.

H. H.

Gestalter: Horst Hartmann, Atelier für Gestaltung, Karl-Marx-Stadt

Hersteller: VEB Elektroinstallation Oberlind

